Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 223 (1944)

Artikel: Die Bekämpfung der Rindertuberkulose

Autor: Kobler, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Befämpfung der Rindertuberkuloje.

Bon Bezirfs. Tierarzt Dr. B. Robler, St. Gallen.

Seit Abrahams Zeiten wurden die Rinder, und Schafherden aller Länder in fast regelmäßigen Zeiträumen von fürchterlichen Seuchenkrankheiten befallen. Dazu gehörten in erster Linie die Rinderpest, die Lungenseuche des Rindes und die Maul, und Klauenseuche. Gleich einem schrecklichen Hagelwetter raste dann und wann ein Seuchenzug von Usien her über ganz Europa, überall Elend, Not und einen ungeheuren Schaden stiftend. Dant schafer seuchenpolizeislicher Maßnahmen und wertvoller Fortschritte der Tiermedizin gehören Rinderpest und Lungenseuche bei uns der Vergangenheit an. Die Entdeckung einer wirksamen Schutzimpfung gegen die Maul, und Klauenseuche läßt mit Recht hoffen, daß auch diese so großen Schaden stiftende Krankheit mit der Zeit erledigt werden sönne. Die Umwandlung der Herbachtiere in Stalltiere bes

wirfte durch die an sich unnatürliche Lebenshaltung allmahlich neue ansteckende Krankheiten, sog. Kulturseuchen. Dazu gehören vornehmlich die Rinderstuber in der stuberfulose, das seuch en hafte Verwerssen und jene Euterfrankheit, die man als Gelb Galt bezeichnet. Unter diesen richtet ohne Zweisel die Kindertuberfulose unter dem wertvollen Schweizervieh die größten Schäden an, die alljährlich in viele Millionen Franken gehen.

Schon im alten Testament zu Zeiten Moses galt die Schwinds oder Perlsucht des Kindes als für den Mensichen gefährlich. Das Wesen der Rindertuberkulose blied aber Jahrtausende lang dunkel, dis der deutsche Arzt Robert Koch im Jahre 1882 den Tuberkelbazillus des Menschen und gleichzeitig auch den Erreger der Tubers

tulose bes Nindes entdeckte. Dadurch wurde der Verlauf der bisher rätselhaften Krankheit auf einmal klar. Ohne Tuderkelbazillen gibt es keine Tuderkulose, weder beim Menschen noch beim Nind! Jedes Tier der Gattung Nind, also Kald, Kind, Kuh, Stier und Ochs kann durch den Tuderkelbazillus angesteckt und krank gemacht werden. Böllig naturgemäß gehaltene, selbst halbwilde Ninderherden können durch Zusammendringen mit tuderkulösen Nindern an Tuderkulose erkranken. Die Unnahme, daß gesunde Abstammung, Aufzucht mit sog. rauher Haltung bei bestem Zutter, Luft, Licht und Bewegung im Freien die Unsteckung durch Ninderstuderkulose sicher verhüte, stimmt nicht. Wenn ersahrungsgemäß Hochzucht und hohe Milcherziedigkeit bei großen Krastsuktergaben die Ansteckung mit Tuderkulose begünstigen, so kennt man doch sehr viele hochgezüchtete Vielbestände mit gewaltigen Milchleistungen, die seit Jahrzehnten völlig tuderkulosefrei sind. Underseits wimmelt es von landwirtschaftlichen Betrieben mit schönstem Nassenwieh in prächtigen hohen und lichten Stallungen und denkbar guter Fütterung, die schwer mit Tuderkulose verseucht sind.

Die Anste est ung erfolgt von Tier zu Tier entsweder schon im transen Mutterleib, oder aber beim Kalb durch Aufnahme von Kuhmilch mit Tuberselbazillen. Das erwachsene Rind leckt den Auswurf tubersulöser Rinder ab oder es nimmt ihn mit dem Kutter in der Krippe auf. Häusig erfolgt die Ansteckung durch Einatmung des Kransheitsstoffes in ausgehusteten Schleimtröpschen tubersulosekranser Rinder oder von ausgewirbeltem bazillenhaltigem Staub. Die gefährs

lichen Tuberkelbazillen gelangen dann mit dem Luftstrom durch die Luftröhre in die Tiefe der Lungenäste hinab. Dort siedeln sie sich auf der überaus seinen Schleimhaut an und auf einmal hustet das disher gesunde Nind und wird tuberkulös. Ganz selten geschieht die Ansteckung beim Deckakt, wenn Tuberkulose der

Geschlechtsorgane vorliegt.

Solange die Tubertulose in Lymphdrüsen, in Knochen, Gelenken oder in der Milz vorkommt, können die Krankbeitskeime nicht in die Außenwelt gelangen. Diese Art von Tuberkulose wird als die geschlossene dezeichnet. Bon offener Tuberkulose redet man dann, wenn irgend ein tuberkulöser Herd im Innern des Tieres Bazillen nach außen abgeden kann. Das ist der Fall dei Tuberkulose der odern Luftwege, der Lunge, dei Euterkuberkulose, dei Tuberkulose des Tragsacks mit eitrigem Ausfluß, oder dei Nieren, und Darmkuberkulose. In allen diesen Fällen sondert der kuberkulöse Herd fortwährend sehr ansteckungsfähige Tuberkeldazillen ab, die in den Stall gelangen. Der Bauer schleppt die Krankheitskeime mit den Schuhen in das Tenn hinaus und verseucht damit das Jutter. Im Innern des Tierkörungswerk. Ze nach dem Ort, wo sie sich ansiedeln, entsteht dann nach fürzerer oder längerer Zeit Kehlkopstuberkulose, Tuberkulose der Hals, oder Lungendrüsen, ferner Bruskfells, Nippsells oder Zwerchsellkuberkulose. Leber, Milz, Nieren, Tragsack, Eierstöcke, Darm und Euter können sogut tuberkulöse werden wie die Lunge. Perlsucht nennt man die Bildung von perls, traubens oder blumenkohlsartigen kuberkulösen Bucherungen in der Brusks und Bauchhöble des Kindes.

Der Krankheitsverlauf ist beim Rind sehr verschieden. Dhne irgendwelche Störung der Gesundbeit oder der Leistungsfähigkeit, kann oft jahrelang Tuberkulose der Lunge oder der ihr zugehörigen Drüsen bestehen. Ganze tuberkulöse Herde können durch Berkalkung oder bindegewebige Abkapselung still gelegt werden. Infolge allerhand Schädigungen des Körpers, wie durch Eisenbahntransporte, Geburten, Hunger oder durch die Maul und Klauenseuche gelangen die Tuberkelbazillen aus vorhandenen alten Herden in die Blutdahn und dann bricht die Krankheit vlöslich aus. Sofort treten schwere Störungen des Allgemeinbesindens mit Kieberanfällen auf. Die Tiere sträuben die Haare und bliefen traurig vor sich hin.

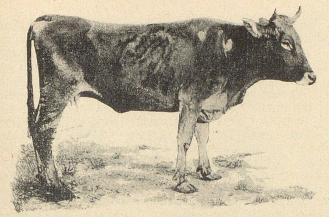
Die Erfennung ber Tuberkulosekrankheit hat in den lecken Jahren große Fortschritte gemacht. Bie discher, untersucht man die fühlbaren Lymphdrüsen auf Schwellung und Vergrößerung, man prüft den Maulzund Nachenschleim oder die Milch bakteriologisch auf das Vorhandensein von Tuberkelbazillen. Um sichersten zur Erkennung, ob ein Nind tuberkulöß sei oder nicht, hat sich nach Versuchen bei Millionen von Tieren die Impfung mit Tuberkulin erwiesen. Dieses stellt das reine Sift der Tuberkelbazillen nach vorheriger völliger Abtötung aller Vazillen durch zweistündiges Erhisten auf 100 Grad E. dar. Vringt man einem gesunden Tier einige Tropfen Tuberkulin in das Auge oder sprist man ihm eine kleine Dosis Tuberkulin in oder unter die Haut, so tritt gar keine Wirkung ein. Virgt aber

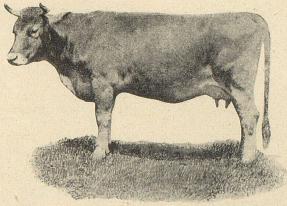
Die Tuberkulose nimmt mit dem Alter der Tiere zu.

ein Rind irgendwo im Körper auch nur den kleinsten tuberkulösen Herd, z. B. eine ganz kleine tuberkulöse Drüse, so stellen sich kurz nach der Impfung mit Tuberkulin Fieder oder Schwellung der Impfkelle mit Störungen des Allgemeinbefindens ein. Dabei darf aber über den Grad und die Ausdehnung der vorhandenen Tuberkulose kein Schluß gezogen werden. Es kann beispielsweise eine Kuh mit einer einzigen frisch angesteckten Drüse stürmisch auf die Impfung antworten, während eine andere schwer kuberkulöse "Tanke" sich gar nicht viel daraus macht.

Die Augenprobe mit Tuberfulin liefert nicht so sichere Ergebnisse wie die Einspritzung in die Haut. Als hies für besonders geeignete Stellen haben sich die Schwanzsfalten erwiesen. Die eine Schwanzsfalte erhält die Tuberstulineinspritzung, die andere bleibt unberührt. Der Bergleich zeigt dann an, ob eine Impsschwellung einsgetreten ist oder nicht.

Die Nindertuberkulose nimmt in Europa ständig zu. Die Zuberkuloseverseuchung in Mitteleuropa beträgt nach statistischen Angaben 15–90 % des Ninderbestandes. Mit zunehmendem Alter der Ziere nimmt die Zuberkuloseverseuchung infolge der längern Ansteckungs, möglichkeit zu. Sie steigt von etwa 3–12 % im ersten Lebensjahr auf 25–52 % nach dem sechsten Lebensjahr. Auch mit zunehmender Zierzahl im gleichen Bestande wird infolge vermehrter Ansteckungsgelegenheit die Gesahr der Zuberkuloseverseuchung größer.





schwer an Tuberkulose erkrankt

Die nämliche Ruh

gefund

In erster Linie macht sich die Rindertuberkulose in hochgezüchteten, auf große Fleisch, und Milchergiebigsteit eingestellten Biehbeständen breit. Aber auch in vielen Kleinbetrieben und leider auch in manchen Ställen der Bergbauern sist fie. überall, wo die Rindertuberkulose auftritt, verursacht sie ungeheure Schäden. Sie sest den züchterischen und wirsschaftlichen Nuten der Viehbestände gewaltig herab. Sie läßt sich auch auf Schweine, Schafe, Ziegen, auf das Geflügel, ja sogar auf den Menschen, besonders auf kleine Kinder durch die Milchnahrung übertragen. Man ist beshalb auch heute in der Schweiz zur festen überzeugung gekommen, jetz sei die Zeit da, wo endlich gegen das größte Krebsübel unserer schönen schweizerischen Landwirtschaft eingeschritten werden müsse. Durch den Bundesratsbeschluß vom 27. Jänner 1942 hat die Bekämpfung der Rindertuberkulose nun seste Form angenommen. Er enthält folgende wichtige Punkte:

at

ie

m

r. be

ie

"Der Bund unterstützt die Maßnahme der Kantone zur Befämpfung der Rindertubertulofe, insbefondere diejenigen zur Ermittlung und zur Silgung der mit der Krankheit behafteten Tiere, sowie zur Verhütung der weitern Ansteckung. Die Kantonsregierungen sind befugt, für die Bekämpfung der Rindertuberkulose in geschlossen Wirtschaftsgebieten (Talschaften, Bezirken, Gemeinden, Kreise mit obligatorischer Viehversicherung), besonders in den Viehzucht treibenden Gegenden, das Obligatorium für den Anschluß an das staatliche Verfahren einzuführen. Die Maßnahmen der Kantone sollen, wo es möglich ift, in Verbindung mit der ftaatlichen Biehversicherung durchgeführt werden. Bo eine solche nicht besteht, können andere geeignete Organisationen an ihre Stelle treten. Kantone, die überhaupt feine geeigneten Organisationen haben, können die Maßnahmen für einzelne Tierbesitzer treffen, sofern Sicherheit dafür geboten wird, daß im übrigen die Bestimmungen des Bundesratsbeschlusses genau befolgt werden. Einrichtungen und Betrieb der staatlichen Bieh. versicherung ober ähnlicher Organisationen sind Sache der Kantone. Die Organisation und Durchführung der Tuberfulosebekämpfung ist den für die Tierseuchenpolizei zuständigen kantonalen Amtoktellen übertragen. Die Viehbesitzer, die Viehversicherungskassen und andere Organisationen erhalten an den Schaden, den sie durch die infolge Tuberfulose rechtzeitig erfolgten Ausmerzung

erleiden, kantonale Beiträge. Diese dürfen für den Viehbesitzer, zusammen mit einem allfälligen Erlös, 80 % des Marktwertes der Tiere nicht übersteigen. Der Schatzung ist der Wert der Tiere in gefundem Zustand zugrunde zu legen.

Der Bund leistet den Kantonen an die Kosten für die Bekämpfung der Rindertuberkulose, inbegriffen die Entschädigung der Biehbestitzer, Beiträge bis zu 75 %."

Berschiedene Kantone führen die Befämpfung der Rindertuberkulose seit Jahren mit sichtbarem Ersolg durch. Einzelne große Zuchtgediete verlangen sie geradezu vom Staate, da das Ausland nur noch nachweisbar tuberkulosefreies Zuchtvieh kauft. Heute ist man daran, das Bieh ganzer Gemeinden und Alpentäler im Zuchtzelnist auf Tuberkulose zu untersucken mahrt. Siene mit gebiet auf Tuberkulose zu untersuchen, wobei Tiere mit offener Tuberkulose als äußerst gefährliche Unsteckungs-herbe sofort abgeschäft und geschlachtet werden.

Staatliche Maßnahmen allein führen in der Befämp. fung der Rindertuberkulose nicht zum Biele. Überall, wo man den Versuch machte, sie durch staatliche Maß-nahmen allein zu erzwingen, blieb der Erfolg aus. Wo aber die Tierzüchter und Biehbesitzer verständnisvolle Mitarbeit leisten, ging die Kindertuberkulose sofort

zurück.

Die Befämpfung der Rindertuberkulose stellt für die gesamte Schweiz als erstflassiges Zuchtgebiet eine große, volkswirtschaftlich nicht hoch genug einzuschätzende Aufgabe dar. Das Ausland ist seit altem Abnehmer des gealpten Zuchtviehs, dessen Verfauf die wichtigste Einnahmequelle für die Gebirgsgegenden bildet. Eine große Gefahr für den hochwertigen schweizerischen Viehstand besteht heute darin, daß das Ausland uns das beste gefunde Vieh wegnimmt und uns das franke zurückläßt. Es ist darum höchste Zeit, daß sich die gesamte schweiszerische Landwirtschaft mit dieser äußerst wichtigen Frage sofort befaßt und mit aller Kraft den Kampf zur Erledigung unseres böseften Stallfeindes, der Rindertuberfulose, aufnimmt.

Källe aus der Prapis.

Ein Bauer faufte zu seiner seit Jahren vollständig tuberkulosefreien Biehhabe von 15 Tieren ein hochträchtiges Nind, das nach dem Kalben auffallend matt wurde. Es füllte sich nicht mehr richtig an, begann plötslich zu husten und magerte ab. Die Schlachtung ergab hochgradige Eungentuberfulose. Die beiden nebenstehenden Tiere erwiesen sich bei der Tuberfulinprobe ebenfalls angesteckt und mußten nach kurzer Zeit beseitigt werden.

Der Schwendibauer hatte unter 20 Stück Bieh während 15 Jahren noch keinen Tuberkulosefall erlebt. Da verkaufte er an einen Händler zwei trächtige Kühe und erhielt von ihm gefälligkeitshalber dis zum Herbstviehmarkt zwei abgehende Kühe, die noch ordentlich Milch gaben. Alls sie fort waren, fing eine bisher gesunde, stattliche Kuh zu husten an und bald darauf eine zweite. Der Tierarzt stellte bei beiden Lungentuberkulose fest. Die Tuberkulinprobe ergab dann, daß von achtzehn Tieren schon sechs erkrankt waren. Das Ende des Liedes kann man sich selbst ausbenken!

Ein wertvoller Rassenviehbestand wurde seit Jahren alljährlich einmal der Tuberkulinprobe unterworsen, wobei von den 40 Tieren kein einziges reagierte. Der neue Meisterknecht hielt die Maßnahme sür unnötig, schaffte sie ab, und kaufte verschiedene neue Kühe hinzu. Als man nach drei Jahren eine Kuh schlacktete, war sie durch und durch tuberkulös. Sosort verlangte der Bestiser den Untersuch des gesamten Biehbestandes. Ergednis: Vier Kühe leiden an offener Lungentuberkulose und werden samt einer Kuh mit eitriger Tragsacktuberkulose am solgenden Tag geschlachtet. Insegesant antworteten volle 60 % der Tiere auf die Tuberkulinprobe mit sichtbaren Allgemeinstörungen und Schwellungen an den Impsstellen. Der teure Genossenschaftsster und alle Kälber erwiesen sich als tuberkulös.

Wie schnell sogar Alptiere, die völlig gefund sind, in der Nähe tuberkulöser Tiere erkranken, zeigt folgendes Beispiel:

Ein Anstaltsstall mit einem start tuberkulösen Biehsstand war seit Jahren der Schrecken der Biehversicherung. Da starb der langjährige Verwalter. Der neue ließ sechs alte tuberkulöse Tiere schlachten und stellte sechs prächtige Vündner Vergrinder in den Stall, die vor dem Kaufe der Tuberkulinprobe unterworsen, sich als völlig gesund erwiesen. Nach drei Monaten wurde der Viehstand der staatlichen Tuberkulosebekämpfung angeschlossen, wobei man sämtliche Tiere nochmals mit Tuberkulin impste. Dabei erwiesen sich vier der sechs neuen Kinder als frisch mit Tuberkulose angesteckt. Das also schon nach drei Monaten!

Einen schönen Erfolg zeigen folgende Fälle: Anläßslich der Einführung der staatlichen Tuberfulosebefämpsfung wurden drei Viehbestände mit je über dreißig Tieren. also Kühen, Galklingen und Kälbern genau auf Tuberfulose untersucht und mit Tuberfulin geimpst. Ergebnis: Zeder Stall enthielt 50–60 % tuberfulöse Tiere, was übrigens an Hand der Schlachtungen seit Jahren befannt war. Sofort wurden alle Tiere mit offener Tuberfulose abgeschätzt und geschlachtet. Dann erfolgte eine gründliche Stalldesinsettion. Man trennte die gesunden und die tuberfuloseverdächtigen Tiere voneinander, kaufte nur noch tuberfulosefreie Tiere und merzte allmählich mit und ohne staatliche Hilse alle

jene aus, die nicht gesund waren. Nach drei Jahren ergab die Tuberfulinprobe in allen drei Ställen völlige Tuberfulosefreiheit aller Tiere, ebenso im vierten Jahr.

Anläßlich einer Bergfahrt fam ich im Toggenhurg mit einem Bauern ins Gespräch. Er flagte mir sein Elend. Mit seinem sonnigen Heimet und dem schönen zwölftöpfigen Biehstand wäre er wohl daran, wenn er den Teufel aus dem Stalle brächte, der seit Jahren seine Tiere plage. Bor fünf Jahren, erzählte der Mann, habe er eine "mägersche" Kuh zugefauft und seither sei im Stall alles gesehlt. Jedes Tier, das er verkaufe, tomme als tuderkuloseverdächtig zurüch, und was er dem Metzger gebe, erweise sich dei der Schlachtung als tuderkulös. Benn das so weiter gehe, müsse er verarmen. Ich verhalf dem geplagten Manne zum Anschluß an das staatliche Bersahren zur Tilgung der Kinderkulosie. Der gesamte Biehbestand. Klein und Evoß, wurden mit Tuderkulin geimpst. Ergebnis: 100 % Tuderkulose! Schon am solgenden Mittag hingen alle Tiere, nämlich neun Kühe, der Stier und zwei Kinder, im städtischen Schlachthof. Die Fleischschau ergad bei den meisten Lungentuberkulose, ferner Brustfell, und Zwerchsellsuberkulose. Zwei Kühe kamen auf die Freisdank und eine fleischige Kuh war derart mit Tuderkulose der Lunge, der Leber und der Darmdrüsen behaftet, daß sie ins Loch wandern mußte. Auch der Stier war auf der Lunge frisch mit Tuderkulose angesteckt. Der Stall im Toggendurg wurde gründlich ausgewaschen und mit scharfer Naturalauge desinsiziert. Er erhielt größere Kenster und einen neuen Boden. Nach wei Jahren tras ich den Bauer auf dem St. Galler Hahrmarkt. Er meinte, es sei ihm jest erheblich wohler. Heute besitze er einen Stall voll gesundes Bieh und bade von Tuderfulose nie mehr etwas gespürt. Bom bösen Burn, der Lag und Nacht an seinem Bermögen genagt habe, sei er endgültig erlöst!

Was die Verbreitung der Kindertubers fulose neuestens starf sördert, beruht darin, daß viele Bauern ihr Vieh mit Tuberkulin impsen lassen, um die franken Tiere dann nach auswärts zu verkausen. Auf diesem Wege wird die Tuberkulose in allerhand bisher gesunde Ställe verschleppt.

u I

DI

ice li

रिति सिति मिरिड

m CI CR P be

Schluß gemacht werden sollte mit dem Unfug, daß landwirtschaftliche Betriebe, die an den Biehschauen immer die höchstprämierten Tiere aufführen und die Bände ihrer Scheunen über und über mit Milcheistungsdiplomen behangen haben, von der Untersuchung ihres Biehs auf Tuberfulose nichts wissen wollen. Ihre Ohrmarkenkälber verkaufen sie dann sündenteuer in die Juchtgebiete. Kommt gelegentlich eine ihrer hochpunktierten siedenmal prämierten Bunderkühe im vorgeschrittenen Alter zur Schlachtung, so if sie in vielen Källen tuberkulöß!

Aus diesen Gründen verlangt man heute für Zuchtstiere und Ausstellungsführe den amtlichen Beweis für Tuberkulosefreiheit an Hand der Tuberkulinprobe. Damit hat man den Nagel auf den Kopf getroffen und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

to the commence